

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 4 (1936)
Heft: 2

Artikel: Der Homoerot vor Kirche und Bibel [Fortsetzung]
Autor: Rheiner, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-566826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durch Licht
zur Freiheit!

Schweizerisches

Durch Kampf
zum Sieg

Freundschafts-Banner

Verbandsorgan der „Schweiz. Liga für Menschenrechte“, vormals „S.Fr.-V.“
Korrespondenz-Adresse für Redaktion und Verlag: Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4

Erscheint am 5. und 20. des Monats / Redaktionsschluß je 3 Tage vorher / Postcheck VIII 21.560 / Tel. 39.868
Abonnementspreis (muß vorausbezahlt werden): 1/4 jährl. Fr. 2.60, 1/2 jährl. Fr. 4.80, jährl. Fr. 9.50 inklusive Porto

Der „andere“

von Julius Straehle

Wir werden den „andern“ nicht los!
Wir sind zusammengebettet,
Das Leben hat uns verkettet
Bluttief im menschlichen Los!

Wir schalten ihn hundertmal aus
Und hundertmal kehrt er wieder,
Der Mitklang unserer Lieder,
Der Bruder in unserem Haus!

Man kann ohne den „andern“ nicht sein!
Des Lebens buntes Werden
Braucht all die andern Gefährten,
Und keiner steht handelnd allein!

Ist uns der „andere“ Last? —
Es liegt in der Last ein Segen! —
Wenn Kräfte der Liebe sich regen,
Hat man den „andern“ erfaßt.

Der „andere“ ist jeder einmal!
Wir tauschen im Leben die Rollen,
Drum sollst du dem „andern“ nicht grollen!
Auch du fügst zur Liebe die Qual!

Stoß nimmer den Bruder hinaus!
Such liebend den einsamen „andern“,
So läßt sich's seliger wandern
Durchs Leben, zur Heimat, nach Haus!

Der Homoerot vor Kirche und Bibel

4. Fortsetzung

von Rudolf Rheiner

Katholik und Homoerot. Auf den ersten Anblick scheinen das zwei unvereinbare Begriffe. Wer das eine ist, kann das andere nicht sein — scheinbar. Aber das Leben ist stärker als alle angeblich noch so feststehenden Begriffe. Jeder von uns kennt Menschen katholischen Glaubens, die ausschließlich homoerotisch empfinden. Leben sie auch ihrer Naturanlage gemäß oder überwinden sie die „Sünde“?

Ich weiß, daß ich als Protestant mich hier auf einen sehr gefährlichen Boden begebe. Die Gefahr liegt nahe, konfessionelle Gegensätze auszuschlachten, den Boden der Objektivität zu verlieren. Ich bitte meine katholischen Artkollegen, mir zu glauben, daß ich nur der Wahrheit dienen will, natürlich der Wahrheit, wie ich sie sehe, und ohne kirchliche, protestantische oder katholische Scheuklappe sehe, der Wahrheit, wie ich sie durch die Erfahrung von immerhin mehr als zwanzig Jahren bewußten Lebens erlebt habe.

Wie ich zu Anfang dieser Artikelreihe ausführte, gründet sich jede christliche Kirche — und wie viele gibt es, die alle allein selig machen wollen! — auf das Neue Testament als der unveräußerlichen Grundlage des Christentums. Ein für allemal steht unverrückbar fest: Wir haben von Jesus von Nazareth keine Worte, die Forderungen für das Geschlechtsleben bedeuten. Falsch wäre, daraus zu folgern, unsern geschlechtlichen Wünschen verantwortungslos leben zu dürfen. Jesus hat uns nicht von jedem Gesetz befreit, er hat die Gesetze vertieft. Er will nicht den Buchstaben, er will den Sinn erfüllt sehen. Er will das Leben nicht verkrampfen, er will es erhöhen. Er will ganz einfach: die Liebe. Und die Liebe kann eine

wundersame Bestätigung und eine herrliche Kraftquelle in körperlicher Zärtlichkeit finden. Körperliche Zärtlichkeit unter Liebenden drängt immer zu geschlechtlicher Entspannung. Und hier sind wir schon beim entscheidenden Punkt angelangt. Die römisch-katholische Kirche gestattet nur eine Geschlechtsgemeinschaft: zum Zwecke der Kinderzeugung. Jede Empfängnisverhütung ist untersagt. Ich kenne aber manche gute Katholiken, die bewußt die Empfängnis verhüten, ohne es je zu beichten. Sie tun es nicht aus Bequemlichkeit, sondern ganz einfach, weil sie einem Kinde — oder noch mehr Kindern — kein menschenwürdiges Leben mehr bieten könnten. Sie handeln richtig nach allgemeiner Anschauung, sie handeln aber falsch ihrer Kirche gegenüber, nach meiner Auffassung wenigstens, nicht um der „Sünde“ willen, aber um der Konsequenz willen. Verschweigen die guten Katholiken diese Lebens-tatsache ihren kirchlichen Vorgesetzten — und es sind nicht nur einige, sondern Tausende, die es tun! — so sanktionieren sie selbst eine lebensfremde Forderung, die viele nicht ernst nehmen. Oder wer glaubt etwa ernsthaft, daß Eltern von fünf Kindern nur fünfmal im körperlichen Rausch untergetaucht sind? Hand aufs Herz: Keiner. Ist darum diese Forderung, die der kleinste Teil innehält, dennoch sittlich und auf Jesus gegründet? —

Ich maße mir als protestantischer Laie nicht an, diese Frage endgültig zu beantworten. Ich will nur auszugsweise die Stellungnahme eines hohen armenischen Gelehrten hierher setzen. Ende April 1931 schrieb im „Querschnitt“ Dr. theol. et phil. et litt. orient. Eugen L. Schmucker, Eminenz, armenisch-orientalischer Erzbischoff und deutscher Legat über „Ehe- und Geburtenregelung“:



„SUSI“

Unsere stets hilfsbereite und lebensfrohe „Susi“ ist nicht mehr! Wir konnten es kaum fassen, als uns die Trauerbotschaft wurde, daß sie am 12. Januar, morgens, nach kurzem, aber schweren Krankenlager, gestorben sei. Mit ihr haben wir unser liebtestes und treues Aktiv-Mitglied verloren, dessen Verlust für unsern Klub eine schwere Lücke bedeutet. Als äußeres Zeichen unserer Liebe und Dankbarkeit, haben wir ihr einen schönen Kranz mit Widmungs-Schleife in unsern Farben auf den Sarg gelegt, und eine schöne Anzahl unserer Kollegen und Kolleginnen haben sie auf ihrem letzten Wege begleitet.

Was sterblich war an ihr, ruht nun in stiller Erde, ihr Andenken aber wird bei uns unvergänglich sein! Friede ihrer Asche!

R.I.P.

„... Die Frage ist: Wie soll man sich als gläubiger Christ zu diesem, zweifelhaft manches Gewissen beunruhigenden Problem stellen? Klar herausgesagt: Wenn jede Geburtenregelung und Vorbeugung etwas Sündhaftes oder sittlich Minderwärtiges wäre, so wäre es trotz aller Gegenwartsnot und allen Gegenwartsforderungen und trotz andersartiger Mehrheitsanschauung meine klare Hirtenpflicht als gläubiger, katholischer Bischof, als Priester, Christ und ethischer Mensch, hier ganz einfach gegen den Strom zu schwimmen, denn das sittlich Notwendige muß getan werden, und wenn es selbst Opfer und Gesundheit und Leben kostete. Nun verneine ich aber grundsätzlich die Anschauung, als sei Geburtenregelung etwas ethisch Minderwertiges. Eine solche Anschauung kann nur erwachsen aus dem Boden der Papstkirche, die die Ehelosigkeit als etwas an sich Vollkommeneres und Höheres ansieht und die deshalb ihren Priestern die Ehe verbietet. Dabei ist diese Anschauung weder altchristlich noch katholisch. Die armenische Kirche z. B., die älteste katholische Märtyrerkirche, hatte jahrhundertlang ein verheiratetes Oberhaupt... Der römische Standpunkt ist sicher nicht neutestamentlich, denn das Neue Testament sieht in der körperlichen Geschlechtsgemeinschaft von Mann und Frau ein Symbol des Höchsten, was das Christentum erstrebt, der mystischen Vereinigung Christi mit seiner Braut. Paulus sagt: „Dieses Mysterium (diese geheimnisvolle Kulthandlung der natürlichen Geschlechtsvereinigung) ist anerkannt groß.“ Von einer Minderachtung der wirklich menschlich erhabenen Geschlechtsgemeinschaft, etwa im Sinne der römischen Ehedefinition, die die Geschlechtsgemeinschaft der Ehegatten nur zuläßt, um des Zweckes der Kindererzeugung willen, findet sich im Neuen Testament keine Spur. Die römische Eheanschauung wird dem Wesen und der erhabenen Größe der christlichen Ehe nicht gerecht... Auf dem Boden des Neuen Testaments als dem unerschütterlichen Felsen christlicher Weltanschauung stehend, stellen wir fest: Die natürliche Geschlechtsgemeinschaft hat als solche, unabhängig vom Zwecke und der Folge der Kinderzeugung, eine große, von Gott gewollte und offenbarte sittliche Bedeutung und erhabene Mission. Daraus ergibt sich zwingend die Folgerung, daß die natürliche Geschlechtsgemeinschaft, auch wenn der Zweck der Kindererzeugung wegfällt, noch erlaubt und berechtigt ist, weil sie eine große sittliche Idee verkörpert. Die Beiden sollen zu einem Fleische werden, d. h. sich gegenseitig körperlich und geistig angleichen, ergänzen und damit persönlich vollenden, wie Christus seine Kirche in der Erklärung vollendet. Damit ist meine grundsätzliche Einstellung zum Problem gegeben. Man komme mir nicht mit dem ängstlichen Einwand, dieser mein Standpunkt werde mißbraucht; dem Reinen ist

alles rein, und auch die Geschlechtsgemeinschaft teilt das Geschick alles Heiligen, durch Frevler in den Schmutz gezogen zu werden...“

Das sagt ein Erzbischof einer orient.-katholischen Kirche, die sich allerdings nicht Rom unterstellt. Aber sind seine Ausführungen deshalb weniger überzeugend als ähnliche eines Kaplan Fahsel oder eines Pater Muckermann? Jeder entscheide selbst. —

Doch was hat „Ehe und Geburtenregelung“ mit unserm Thema zu tun? werden viele kopfschüttelnd fragen. Sehr viel! Anerkennt die Kirche eine Geschlechtsgemeinschaft zwischen Ehegatten auch ohne den Zweck der Kindererzeugung, so muß sie logischerweise auch eine Gemeinschaft zweier Freunde anerkennen, sofern diese Gemeinschaft von dem Willen eines gemeinsamen Lebens erfüllt ist. Für den gleichgeschlechtlich Liebenden ist ja die Verbindung mit dem Freunde das für ihn Natürliche. Das hat die unvoreingenommene Wissenschaft schon längst nachgewiesen, mag sich auch noch ein Teil ihrer Vertreter dagegen stemmen. Und würde die Kirche aus dieser wissenschaftlichen Erkenntnis heraus sich dazu entschließen können, den Bund zweier Freunde zu segnen, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich vor aller Welt in einem Leben gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Verantwortung zu bewähren — sie könnte sittliche Kräfte entfalten, die heute nur im Verborgenen blühen! Aber das ist wohl eine Utopie, die erst spätere Jahrhunderte selbstverständlich realisieren werden. —

(Schluß folgt)

Verfehlung

Oftmals wenn ein schönes Gefühl
Mir die Brust gewärmt,
Und man ihm begegnet kühl,
Hab' ich mich gehärmt.

Oftmals wenn mir selber Huld
Kam von außen her,
Ich's versah durch meine Schuld,
Härmt' ich mich noch mehr.

Liebe, die so selten ist,
Zu verfehlen noch —
Das, o Welt, so schlimm du bist,
Ist dein Schlimmstes doch.

Rückert

Artgenossen! Abonniert das „Freundschafts-Banner“!